

Bauinschriften und Jahreszahlen

Eine wichtige Eigenart am Bürgerhaus der Stadt Spangenberg des späten Mittelalters ist die Haus- und Bauinschrift, verbunden mit der Erbauungs- oder Jahreszahl. In frühen Zeiten wurden diese Inschriften in Majuskeln (Großbuchstaben), ab Anfang bis Mitte des 18. Jahrhunderts auch in Minuskeln (Kleinbuchstaben) im Kerbschnitt oder einer Art Ritztechnik in das querliegende Balkenwerk eingearbeitet. Der Türsturz über der Haus- oder der Eingangstür oder auch die Schwelle über dem Erdgeschoß eigneten sich in besonderer Weise zur Sichtbarmachung und Verdeutlichung einer solchen Hausinschrift. Hier fiel die Hausinschrift direkt ins Auge, hier paßten sich die Schnitzereien dem Balkengefüge auch besonders gut an, und das Einarbeiten des Schmuckes konnte sich an diesen prägnanten Stellen besonders entfalten. Die Grenzen und der Wechsel bei der Anwendung von Groß- und Kleinbuchstaben bei Haus- und Bauinschriften sind schwer absteckbar und fließend. Es scheint so, daß die Kalligraphie mal so oder mal so gehandhabt wurde, jedenfalls müssen die Zimmerleute der damaligen Zeiten sehr ernsthaft „Schönschrift“ und auch Ornamentik geübt haben.

Neben dem Hochdeutsch waren diese Hausinschriften ganz vereinzelt auch in Latein abgefaßt, und das geschah in Spangenberg insbesondere bei kirchlichen Gebäuden. Plattdeutsche oder mundartliche Haus- und Bauinschriften sind in der gesamten Stadt nirgendwo anzutreffen.

Von einer Bauinschrift kann man erst sprechen, wenn sie neben dem Namen des Bauherren und seiner Frau auch das Erbauungsdatum und den Namen des Zimmerers oder Maurers enthält. Hausinschriften wurden zu religiösen Segenzeilen, wenn biblische Texte oder auch christliche Lebensweisheiten verbalisiert wurden. Auch sprichwörtliche Texte kommen als Hausinschriften vor, die z. T. literarisch belegbar sind und als Wunsch- und Mahntext öfter bis in die Neuzeit hinein Verwendung finden.

Die noch an vielen alten Häusern der Stadt anzutreffenden Inschriften gleichen aufblitzenden Lichtern, die tief in die Jahrhunderte hineinzuleuchten vermögen. So lesen wir auf dem aus Stein gemeißelten Türsturz eines Fachwerkhauses am Brauhausplatz:

BIS HAUS STEHT IN GOTTES HAND
DER BEHÜTTE ES VOR FEUR UND BRAND.
ENGELHARD BEISHEIM ANNO 1675

Zwei reichverzierte Wappenkartuschen und zwei Begleitfiguren in zeitgenössischer Handwerkertracht rahmen die Inschrift ein. Das linke Wappen ist mit den Werkzeugen eines Steinmetzen und Maurers versehen, während das rechte Wappen typische Zimmererwerkzeuge zeigt. Auch tragen die beiden Figuren Werkzeuge zur Stein- und Holzbearbeitung in ihren Händen und stellen sich dem Betrachter „zünftig“ dar. Farbige gefaßt und vergoldet, ist dieser schöne Türsturz mit seinem einprägsamen Relief ein künstlerisch bedeutendes Zeugnis des Spangengerger Hausbaus.

Engelhard Beisheim hat sich als Erbauer und Besitzer dieses Hauses wiederholt an anderen Häusern der Stadt namentlich verewigt. So am Haus Obertor Siebert-Theune Nr. 7. Dort

lesen wir auf einem Stein am Hauseingang seinen Namen und die Jahreszahl 1672. Dieser Stein scheint jedoch diesem Hause nicht zugehörig. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist er von einem nicht mehr identifizierbaren Gebäude später hier her versetzt worden. Auch tragen einige Häuser die Initialen E. B., Engelhard Beisheim, so am Kellereingang des Hauses Nr. 6 Obergasse-Liebenbachstraße. In Engelhard Beisheim dürfen wir den Mann sehen, der die meisten Fachwerkbauten nach der Katastrophe des Kroatenjahrs 1637 wiedererrichtet hat. In jenem Jahr verbrannten 84 Gebäude, die erst nach Jahrzehnten ihren Wiederaufbau erfuhren. Noch in den fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts gab es in der Stadt unbebaute Grundstücke, die als Hausgärten dienten. Als man diese Grundstücke dann bebaute, fand man immer wieder Hausgerät, das aus den untergegangenen Wohnbauten stammte. Der Wiederaufbau dieser Gebäude muß vor allem unter dem Mangel an gutem und wertvollen Bauholz gelitten haben. So war man auch veranlaßt, krummes und verwachsenes Holz in die Bausubstanz eines Hauses einzugliedern, was mitunter zu überraschenden Lösungen führte. Diese Krummholz- oder Urholzbalken unterlagen, weil sie verwachsen waren, nicht der städtischen Holzzuteilung; man konnte über sie frei verfügen und verwendete sie gerne als Schwellenhölzer. Solche Krummhölzer finden sich monumental und eigensinnig verbaut in der Balkenstruktur des evangelischen Pfarrhauses I, dann an Häusern in der Rathausstraße, in der Klosterstraße und noch an verschiedenen Gebäuden in der Bädergasse, in der Frühmessergasse, in der Neustadt und auf dem Schafhof. Engelhard Beisheim scheint auch der Erbauer des Hauses Nr. in der Neustadt gewesen zu sein. Reicher in den Formen als sein eigenes Haus am Brauhausplatz zeigt es aber die gleiche Bauinschrift:

BIS HAUS STEHET IN GOTTES HANDT
BEHÜTE ES VOR FEUR UND BRANDT:
ANDREAS ACKERMANN 1684

Auf dem alten Friedhof, angelehnt an die Außenmauer der Hospitalkapelle, steht ein reichgeschmückter Barockgrabstein, dessen Inschrift den Namen eines anderen Beisheim nennt:

HIER RUHET MEISTER CONRAD BEISHEIM/BÜRGER UND MAURER/WELCHER GEBOREN
ANNO 1653/ IST GEWESEN KIRCHENSENIOR UND STADTVORSTEHER 5 JAHR/HAT GELEBT 60
JAHR/IST GESTORBEN ANNO 1713.

Die Neustadt als offener und wenig geschützter Stadtteil hat bei den Brandschätzungen im Dreißigjährigen Krieg am meisten unter den Verwüstungen zu leiden gehabt. Im späten 17. Jahrhundert sind hier eine Anzahl von stattlichen Häusern entstanden, die schöne und bezeichnende Inschriften tragen.

Über dem Eingang zum Haus Neustadt Nr. 13 steht die Inschrift:

GOTT ALLEIN DIE EHR
CHRISTOFFEL 1674 GREISING

Die markante Inschrift am Haus Neustadt Nr. 11 (ehemalige Metzgerei Holzhauer) wurde leider einem modernen Ladeneinbau geopfert.

Das Eckhaus Neustadt-Jägerstraße Nr. 4 trägt die Inschrift:

Frantz Ulrich + Magdalena Ulrichin Anno 1723.

Im 19. Jahrhundert war das Mitteilen von Haus- und Bauinschriften an Neubauten noch nicht ganz erloschen. Die Häuser, die nach dem Brand der Jägerstraße 1882 entstanden sind, tragen z. T. in ihren Grundmauern eingelassene Steine, deren Inschriften von einer Hand einheitlich gemeißelt worden sind. Folgende Texte sind dort noch oder z. T. vorhanden:

Haus Nr. 3 Johannes Jacob
 18 Barbara Elisabeth Wagner 84

Haus Nr. 8 Wilhelm Salzmänn
 Elise Salzmänn
 Spangenberg 1884

Diese Inschrift ist sehr verwittert und nur noch in Resten entzifferbar.

Haus Nr. 10 Erbaut
 Georg Allmeroth 1884

Das Haus Nr. 5 hatte einen jüdischen Bauherren. Über dem Hauseingang eingeschnitzt in einen Balken begleitet von zwei blumenartigen Ranken lesen wir folgende Zeile:

Erbaut von Susmann Goldschmied 1884

Das Haus Nr. 3 in der Platzgasse-Ecke Burgstraße trägt im Giebel die Jahreszahl 1899 und in einem seiner Kratzputzfelder das Sprichwort:

An Gottes Segen ist Alles gelegen.

An dieser Stelle sei auf die Schmuckfreudigkeit eines unbekanntes Handwerkers hingewiesen, der in einer reichen und vielfältigen Art die Fachwerkfelder dieses Hauses zierte. Die Bilder und Ornamente heben sich weiß von den grauen Putzfeldern ab und sind sicherlich ein Endprodukt der früher in Hessen (Schwalm, Marburg, Biedenkopf, Alsfeld) so spontan angewandten Schmuckfreudigkeit. Die Weißbinder und Kratzputzmeister verstanden es auch, in dieser Endphase noch aus der freien Hand heraus Bandverschlingungen, Ranken mit Blättern und Blumen, Tulpenbäume und spiralartige Ornamente zu schaffen, die eine schwungvolle, ausdrucksvolle und einfache Zeichnung hatten. Dabei wurde unmittelbar, fast immer ohne Entwurf gearbeitet und der Phantasie freien Lauf gelassen. Der Kratzputz entstand aus der Verbindung einer Kalkmörtelschicht mit dem Lehmwurf der Fitzgerten. Dieser Kalküberzug verband sich aber nur schwer mit dem Lehmgrund. Der Handwerker versuchte durch Aufrauen und durch Punktieren beide sich abstoßenden Materialien besser zu binden und zu vereinigen. Dabei entwickelte sich aus einer Notwendigkeit eine ausdrucksvolle künstlerische Betätigung. Begabte Handwerker konnten nun ihre Schmuckfreude entfalten und mit einem schmalen Spachtel oder einem Kratzwerkzeug Bilder und Schmuckmotive in den Putz eindrücken und ganze Hauswände mit einem

ornamentalen Überwurf versehen und bildnersich gestalten. Das Haus Nr. 4 in der Frühmessergasse zeigt rechts und links neben dem Hauseingang folgende Texte:

Der Herr hat alles wohlgemacht,
vor Unglücksfällen uns bewahrt.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Erbaut von George Schmidt und Frau geb.
Gundlach 1903 – 04.

Hier und da finden sich an einzelnen Gebäuden der Stadt aus dem 19. bzw. 20. Jahrhundert noch Jahreszahlen. Die eigentliche Zeit der Haus- und Bauinschriften ist allerdings schon Ende des 18. Jahrh. vorbei gewesen.

Das Gasthaus „Goldener Löwe“ am Marktplatz, ein außergewöhnlicher Fachwerkbau mit reichen Schnitzereien am Balkenwerk und in den letzten Jahren sorgfältig restauriert worden, trägt über dem großen Eingangsportal folgende Inschrift:

Wir baVen gerne Veste VnD sInD DoCh nVr aLs gäste

Da die stark hervorgehobenen lateinischen Großbuchstaben gleichzeitig als römische Zahlzeichen zu deuten sind, haben wir es hier mit einem Chronogramm zu tun, einer versteckten Angabe des Baujahrs. Aufgelöst ergibt sich die Jahreszahl 1682 denn: I = 1, V = 5, L = 50, C = 100, D = 500.

Zählt man alle römischen Zahlzeichen zusammen, so erhält man folgende Summe:
 $5+5+1 (VVIr) +5+5+5+500+1+500+500+100+5+50 = 1682.$

Die alte Bendersche, später Woelmsche Apotheke zeigt eine ähnliche anonyme Zahlenangabe des Erbauungsjahres. Das den Marktplatz beherrschende großräumige Fachwerkhaus, erbaut 1671 von dem Reitenden Förster Christian Lampmann, der als wohlbestallter landgräflicher Forst- und Jagdbediensteter sich sehr wohl einen solchen Bau leisten konnte, ließ in einem mächtigen Balken über der Torhalle folgende Inschrift anbringen:

CHRISTIAN LAMPMANN – DeMs gott beChert bLeIbts VnVerVVehrt – ANNA MARIA GRAW =
 $500+1000+100+50+1+5+5+5+5 = 1671.$ Auf einem Stein im Keller des Hauses findet sich noch einmal die Jahreszahl 1671 eingemeißelt.

Außerdem tragen folgende Häuser der Stadt Inschriften und Jahreszahlen:

Haus Rathausstraße Nr. 15
Johann George Germeroth und Catharina Elisabetha Schülerin Anno 1750

Haus Mittelgasse Nr. 8
Johann Conrat Jenewit Anna Elisabetha : D : E : F :

Haus Marktplatz-Liebenbachstraße Nr. ?

Auf einem in das Mauerwerk des Erdgeschosses eingelassenen Stein befindet sich die teilweise vom Putz verdeckte und verkürzte lateinische Inschrift – *requiescat in pace* – (er ruhe in Frieden). Es mag sich bei diesem Stein um den Rest eines gotischen Grabmals handeln, das von dem ehemaligen Friedhof nahe der Stadtkirche stammt und später als Baustein im Mauerwerk dieses Hauses Verwendung gefunden hat.

Ein baulich wertvolles Nebengebäude des Hospitals St. Elisabeth zeigt im Türsturz folgende lateinische Bauinschrift:

AEDIFICAT ANNO 1769 TEMPORE DN: METROPOLITANI SCHIRMER ET PROVISORI BENDER
(Erbaut im Jahre 1769 zu der Zeit des Herren Metropolitans Schirmer und des Provisors Bender).

Das Haus Melsunger Straße-Ziegelhütte (Louis-Salzmann-Straße), Nr. 2 zeichnet sich durch einen schönen Stein in der Grundmauer aus mit der lateinischen Inschrift: *Soli DEO gloria 1749* (Allein Gott die Ehre).

Eine schlichte Jahreszahl zeigt das Hospital St. Elisabeth rechts neben der Eingangstür. Eingemeißelt in einen Stein der Grundmauer liest man die Jahreszahl 1625. Diese Jahreszahl läßt sicherlich auf Erneuerungsarbeiten am Gebäude schließen.

Das Junkerhaus als ehemalige Lateinschule in der Untergasse Nr. ? zeigt neben dem großen Eingangsportal die schlichte Jahreszahl 1516.

Am gußeisernen klassizistischen Treppengitter der Alten Post, Haus Rathausstraße Nr. 7, ist die Jahreszahl 1791 vermerkt.

Haus Obergasse 2
ANNO 1740 . E . L . B . F . K .

Haus Oberasse Nr. 6
1676 E B H B H

Haus Obergasse Nr. 11
Erbaut 1900

Haus Lange Gasse Nr. 12
16 CL 72

Haus Lange Gasse Nr. 12
W H . W N 1781

Haus Burgstraße Nr. 7
ANNO 1697

Haus Mittelgasse Nr.
1659

Haus Frühmessergasse Nr. 20
4+ 1 6 7 5 4+

Eingemauerte Herd- und Ofensteine mit plastischem Schmuck, Initialen und Jahreszahlen findet man vereinzelt in verschiedenen Häusern vermauert

So am Haus

Klosterstraße Nr. 6 E T 1 6 8 0

Bädergasse Nr. 2 1 6 7 9

Langegasse Nr. 3 W N A O 1 7 0 5

Mittelgasse Nr. 20 H G 1 5 2 4 (H 1524 G)

Diese Herd- und Ofensteine stammen von Häusern oder aus Gebäuden, die Feuersbrünsten zum Opfer gefallen sind. Man fand die schönen und wertvollen Steine später unversehrt im Brandschutt wieder und mauerte sie als Erinnerungsstücke in die neuen Gebäude ein, eine naive, ungewollte und frühe Form der Denkmalpflege.

Zwar zeigen in Spangenberg noch ganze Straßenzüge ihr altes Gepräge, doch bei näherer Untersuchung wird man feststellen, daß das Innere der Häuser und auch das Äußere meist verändert wurde. Wenn auch einzelne Häuser noch weitgehend erhalten sind, so reicht keines allein aus, ein klares Bild von dem Zustand aus der Zeit der Erbauung zu geben. Trotz aller Bewahrungsbemühungen haben wertvolle Fachwerkgebäude durch Ladeneinbauten und Fenstervergrößerungen im Format und in den Proportionen verloren. Immerhin sind aber in Spangenberg eine Fülle von wertvollen Fachwerkbauten vorhanden, die sich durch eine reiche Typenvielfalt auszeichnen. Dabei zeigt sich unter anderem, daß die Instandsetzung und eine neue Nutzung der betroffenen Fachwerkgebäude in vielen Fällen billiger ist, als deren Abbruch und Neubau.

Es wäre schon manches getan, wenn sich die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit stärker auf die verborgenen Schönheiten unserer Fachwerkbauten konzentrieren ließe, da eine stark an Neubauten orientierte Gesellschaft das Interesse der Bevölkerung an alter Architektur nicht gerade erhellt.

Der Nachwelt sollte doch auch noch die Möglichkeit gegeben werden, aus der Architektur unserer Fachwerkhäuser zu lernen und aus ihnen menschenwürdigen und lebenswichtigen Nutzen zu ziehen.